

Seit 100 Jahren mit der Stadt verbunden

Gedenken Eine Dokumentation über die 1939 von den Nazis aus Ulm vertriebene Jüdin Ann Dorzback feiert Premiere im Stadthaus.

„Oh, goldig!“, kommentiert Ann Dorzback freudig ein Kinderfoto von sich selbst. „So be I heut noch.“ Die 100-Jährige, die in Louisville im US-Bundesstaat Kentucky lebt, erzählt per Videokonferenz in perfektem Schwäbisch von ihrer Jugend in Ulm. Das Gespräch ist Teil der Dokumentation „Ann Dorzback. Ein jüdisches Leben“, von Sibylle Tiedemann, die anlässlich des Holocaust-Gedenktages am Donnerstag zum ersten Mal im Stadthaus gezeigt wurde. Dank Livestream konnte auch Dorzback die Premiere zu Hause mit ihrer Familie verfolgen. Der 30-Minüter entstand im Auftrag des Ulmer und Neu-Ulmer Arbeitskreises „27. Januar“ und soll in der Bildungsarbeit zum Einsatz kommen.

„Es geht darum, eine Form zu finden, die Erinnerung weiterzutragen“, sagt Nicola Wenge, Leiterin des Dokumentationszentrums Oberer Kuhberg. Dorzback ist eine von wenigen lebenden Zeitzeugen weltweit, die noch von den Schrecken der NS-Zeit berichten können. Umso tragischer, dass die Corona-Pandemie viele persönliche Begegnungen verhindert hat, auch Regisseurin Tiedemann konnte für den Dreh nicht in die USA reisen. Neben Ausschnitten aus Video-Gesprächen enthält die Doku über Ann Dorzback historische Aufnahmen aus dem Stadtarchiv und ein von der Regisseurin geführtes Interview. Tiedemann hatte Dorzback bereits in ihrer 1998 mit dem Deutschen Filmpreis ausgezeichneten Dokumentation „Kinderland ist abgebrannt“ porträtiert.

Dass die neue Dokumentation überwiegend aus Archivmaterial besteht, macht sich an der Qualität bemerkbar, doch Dorzbacks mit Wärme vorgetragenem Bericht könnte man stundenlang zuhören. Am 21. Juni 1921 wurde sie als jüngste Tochter von Leopold und Elsa Wallersteiner in Ulm geboren. Die jüdische Familie besaß ein Textilunternehmen, engagierte sich in der Stadtgesellschaft. Ann – Anneliese – und ihre Schwester Lotte erlebten zu-

nächst eine behütete Kindheit und Jugend.

Doch nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 wurden Juden Schritt für Schritt aus dem öffentlichen Leben gedrängt: Sie durften in Ulm etwa nicht mehr das städtische Schwimmbad besuchen. Als Dorzback einmal mit Klassenkameraden ins Kino wollte, las sie am Eingang „Juden unerwünscht“ – und ging trotzdem hinein. „Niemand hat mich aufgehalten“, erinnert sie sich. „Das war ein Triumph.“ In der Nacht auf den 10. November 1938 zündeten die Nazis Synagogen an und zerschlugen damit alle Hoffnungen der Familie auf ein Ende des Rassenwahns. Über England flohen die Wallersteiners in die USA.

Die Verbindung zu ihrer Heimat hat sich Dorzback ihr Leben lang bewahrt. „Dieses Erbe gehört mir, und das lasse ich mir von niemanden wegnehmen.“ Die Zeitzeugin wirbt für Versöhnung. Seit den 1970er Jahren war sie immer wieder zu Gast in Ulm, meist zum Schwörmontag. Im vergangenen Jahr wurde ihr die Bürgermedaille der Stadt Ulm überreicht, Dorzback bedankte sich per Video. „Es vergeht kein Tag, an dem ich nicht an Ulm denke“, sagte sie Tiedemann im Interview.

Jana Zahner

Info Die Doku „Ann Dorzback. Ein jüdisches Leben“ ist auf Anfrage beim DZOK erhältlich (info@dzok-ulm.de).



FOTO: ARCHIV ANN DORZBACK

Ann Dorzback an ihrem Hochzeitstag mit Ehemann Richard.